

II. Schilderungen und Betrachtungen.

15. Von der Freundschaft.

Von der Freundschaft spricht einer, sie sei überall, der andere, sie sei nirgends; und es steht dahin, wer von beiden am ärgsten gelogen hat.

Wenn du Paul den Peter rühmen hörst, so wirst du finden, rühmt Peter den Paul wieder. Das heissen sie denn Freunde, und doch ist oft zwischen ihnen weiter nichts, als dass einer den andern kratzt, damit er ihn wieder kratze und sie sich so einander wechselweise zum Narren haben. Denn wie du siehst, ist hier wie in vielen andern Fällen ein jeder nur sein eigener Freund und nicht des andern. Ich pflege solche Dinge „Holunder-Freundschaften“ zu nennen. Wenn du einen jungen Holunderzweig ansiehst, so sieht er fein stämmig und wohlgegründet aus; schneidest du ihn aber ab, so ist er hohl und ist ein trocken, schwammig Wesen darin.

So ganz rein geht's hier freilich selten ab, und etwas Menschliches pflegt sich wohl mit einzumischen; aber das erste Gesetz der Freundschaft soll doch sein, dass einer des andern Freund sei. Und das zweite ist, dass du's von Herzen seiest und dass du Gutes und Böses mit ihm theilest, wie's vorkommt. Das Zartgefühl, da man diesen oder jenen Gram allein behalten und seines Freundes schonen will, ist meistens Zärtelei; denn eben darum ist er dein Freund, dass er mit untertrete und es deinen Schultern leichter mache. Drittens: lass du deinen Freund nicht zweimal bitten. Aber wenn's not ist und er helfen kann, so nimm du auch kein Blatt vor's Maul, sondern geh und fordere frisch heraus, als ob's so sein müsse und gar nicht anders sein könnte.

Hat dein Freund an sich, das nicht taugt, so musst du ihm das nicht verhalten und es nicht entschuldigen gegen ihn. Aber gegen den dritten Mann musst du es verhalten und entschuldigen. Mache nicht schnell jemand zu deinem Freunde; ist er's aber einmal, so muss er's gegen den dritten Mann mit allen seinen Fehlern sein. Etwas Sinnlichkeit und Parteilichkeit für den Freund scheint mir zur Freundschaft in dieser Welt zu gehören. Denn wolltest du an ihm nur die wirklich ehr- und liebenswürdigen Eigenschaften ehren und lieben, wofür wärest du denn sein Freund? Das soll ja jeder wildfremde unparteiische Mann thun. Nein, du musst deinen Freund mit allem, was an ihm ist, in deinen Arm und in deinen Schutz nehmen.

Es giebt eine körperliche Freundschaft. Nach der werden auch zwei Pferde, die eine Zeit lang beisammen stehen, Freunde und können eins das andere nicht entbehren. Es giebt auch sonst noch mancherlei Arten und Veranlassungen. Aber eigentliche Freundschaft kann nicht sein ohne Einigung, und wo die ist, da macht sie sich gern und von selbst. So sind Leute, die zusammen